



Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.
Kreisgruppe München

Oberschlesier in München

Ausgabe Nr. 2 April mit Juni 2022



Bild: Jan Mehlich

Burg in Tost / OS (Toszek)

Vorsitzender: Erich Plischke E-Mail: erpli-ldom@t-online.de

Geschäftsadresse: LdO KG München, Maria-Wagenhäuser-Str. 40, 85570 Markt Schwaben, Tel.: 08121 – 41543

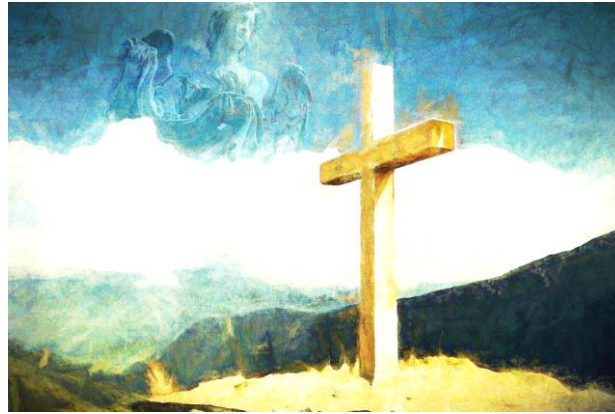
Internet: www.oberschlesier-muenchen.de

Bankverbindung: Landsmannschaft der Oberschlesier,
Postbank München, DE64 7001 0080 0026 2808 02 BIC: PBNKDEFF

Herausgeber: LdO, Kreisgruppe München

Landsmannschaft der Oberschlesier Landesgruppe Bayern e.V. Kreisgruppe München
VR 381, AG-Weiden

Ostern - das Fest der Auferstehung



*Das Licht der Welt ist unter uns
und mit ihm die Liebe und die Hoffnung*

*Ein frohes, friedvolles und gesegnetes Osterfest
wünscht allen Landsleuten, deren Angehörigen und
allen Freunden und Gönnern Oberschlesiens
die Vorstandschaft der LdO KG München*



Landsmannschaft der Oberschlesier Kreisgruppe München

Immer noch Corona

Liebe Landsleute, Liebe Freunde Oberschlesiens,

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie anfangs 2020, also jetzt sind es bereits über zwei Jahre, mussten fast alle geplanten Veranstaltungen abgesagt werden. Besonders schmerzlich trafen uns die Absagen unserer Traditionsreichen Veranstaltungen wie der Barbarafeiern, der Kolendefeiern und auch der Weihnachtsmessen in den Jahren 2020 und 2021. Aber auch andere Treffen, die sonst immer für schöne Erlebnisse und Erinnerungen gesorgt haben, konnten nicht stattfinden. Dazu zählen unsere Ausflüge anlässlich des Patroziniums des Knappenvereins Peißenberg, die Teilnahme an der Minderheiten Wallfahrt auf dem St. Annaberg in Oberschlesien, wo letztes Jahr wir nur mit einer ganz kleinen Delegation vertreten waren, oder unsere St. Anna Wallfahrt nach Altötting, zu der in der Vergangenheit Busreisen organisiert wurden. Im März 2021 sind es 100 Jahre vergangen als in Oberschlesien die Volksabstimmung stattgefunden hat. Aus diesem Anlass war eigentlich eine feierliche Festveranstaltung geplant aber auch diese fiel den Corona-Maßnahmen zum Opfer. Auch unsere Jahreshauptversammlung im Februar 2021 musste ausfallen. Dabei standen Neuwahlen des Vorstands unserer Kreisgruppe an. So ist der im Jahr 2019 gewählte Vorstand immer noch im Amt. Es gab aber keine Vorstands Sitzungen, wie das sonst üblich war, wir haben die wichtigsten Entscheidungen in „virtuellen Sitzungen“ das heißt per E-Mail oder Telefon getroffen. Dabei ging es meisten darum, wann die nächsten Absagen zu beschließen sind. Bei den wenigen Versammlungen, die wir 2021 durchgeführt haben, kamen nur wenige Besucher. Das lag eben an den Maßnahmen zu Corona Bekämpfung. Die Zugangsbeschränkungen (2G, 3G, usw.), die Masken, die Einschränkungen im öffentlichen Verkehr das hat viele davon abgehalten, die Versammlungen zu besuchen.

Unsere Hoffnung ist, dass ab dem 21. März einige Lockerungen in Kraft treten, die uns ermöglichen unsere Vereinsaktivitäten voll aufzunehmen. Wenn auch die Monatsversammlung am 09. April bereits abgesagt ist, sind wir sehr zuversichtlich dass unser Treffen am 14. Mai in der HDO-Gaststätte und die Maiandacht am 21. Mai in der St. Jakobskirche stattfinden werden. Es ist auch dringend notwendig, dass wir unsere Jahreshauptversammlung abhalten werden. Dazu werden wir eine schriftliche Einladung an alle Mitglieder verschicken.

Zuversichtlich blicken wir in die Zukunft. Mit Gottes Hilfe möge die Pandemie ein Ende nehmen. Ich wünsche allen viel Gesundheit und alles Gute.

Mit dem heimatlichen Gruß: Glück auf!

Erich Plischke

Oberschlesiens Schrotholzkirchen



Glockenturm St. Josef in Sadow / Kreis Lublinitz Foto: Przykuta

St. Valentin in Woischnik / Kreis Lublinitz Foto: Przykuta

St. Nikolaus in Neudorf / Kreis Nicolai Foto: LillyM

St. Peter und Paul- in Groß Paniow / Kreis Nicolai Foto: Pudelek

Oberschlesische Trachten

Als Folge des zweiten Weltkrieges haben Millionen Deutsche ihre angestammte Heimat im Osten Deutschlands verloren. Sie wurden vertrieben, mussten fliehen oder wurden später ausgesiedelt. Sie fanden ihre neue Heimat in übrig gebliebenen deutschen Gebieten, die damals von den Siegermächten besetzt waren. Dieses Schicksal traf auch die Oberschlesier. Es dauerte einige Zeit und die Vertriebenen und Flüchtlinge begannen sich zu organisieren. Es wurden Landsmannschaften gegründet. Im Jahre 1949 kam es zu Gründung der Kreisgruppe München der Landsmannschaft der Oberschlesier. Zu den Aufgaben zählen bis heute: der Erhalt und Pflege der Kultur, der Tradition und der Bräuche aus der Heimat und deren Weitergabe an die nachfolgenden Generationen. Natürlich stehen da die jeweiligen Trachten im Mittelpunkt neben der Musik, den heimatlichen Liedern und Tänzen. So bildeten sich in den Landsmannschaften zahlreiche Trachten-



Die neue gieschewalder Tracht: Norbert Gröner (li) und Joachim Wodok (re)
Fr. Helene Wawoczny (mi) in der Stroppendorfer Tracht

und Tanzgruppen und auch Heimatchöre. Auch die Kreisgruppe München hat damals ihre Trachtengruppe ins Leben gerufen, die bis heute noch fortbesteht.. Während die Frauentrachten aus den unterschiedlichen Regionen Oberschlesiens noch relativ gut zu beschaffen waren, sind die Männer fast ausschließlich in den Bergmannsuniformen aufgetreten, die dann als Tracht gegolten haben.

Das sollte sich ändern. Am 07. Februar 2001 trafen Gertrud Müller, Dieter Müller, Norbert Gröner und Dr. Peter Gonsior zu einer Besprechung im HDO zusammen. Es sollte über eine ober-schlesische Männertracht beraten werden. Dr. Gonsior hat ein Foto von einem Bild des ober-schlesischen Kunstmalers Ewald Gawlik mit dem Titel: „Oberschlesier“ mitgebracht. Das Bild aus dem Besitz von Dr. Stanislaus Noras aus Gieschewald zeigt neben zwei Frauen, zwei Männer in der Tracht, einen von vorne und den zweiten von hinten.

Darauf kann man auch die Details der Trachten aus der Gegend um Gieschewald, einem Ortsteil im Osten von Kattowitz, gut erkennen. Es wurde beschlossen, diese Tracht für die Kreisgruppe München zu beschaffen. Man begann mit der Suche nach entsprechenden Werkstätten, die diese Tracht anfertigen könnten. Schnell stellte sich heraus, die einzelnen Teile der Tracht mussten in verschiedenen Werkstätten angefertigt werden. Die Jacke, die Weste und der schwarze breitkrepelige Hut waren noch in den Fachwerkstätten verhältnismäßig leicht zu fertigen. Die Hose aus gelben Hirschleder, das war schon eine Sonderanfertigung ebenso die aus schwarzem Leder

leicht gefaltete hohe Stiefeln. Alle Teile der Tracht wurden dann nach Maß gefertigt. Dazu hat man aber Trachtenträger gebraucht, man dachte an zwei oder besser drei Mitglieder, die diese Tracht dann bei Auftritten und auch als Fahnenbegleitung tragen würden. Anfangs gab es neben Norbert Gröner und Joachim Wodok auch weitere Kandidaten, die sich bereit erklärten in der Tracht zu gehen, aber dann haben sie wieder davon Abstand genommen. Schließlich wurden zwei gieschewalder Trachten für die Herren Gröner und Wodok angefertigt. Bei feierlichen Anlässen und Auftritten unserer Kreisgruppe präsentieren die beiden Herren bis heute ihre gieschewalder Trachten der Öffentlichkeit.



Foto vom Bild von Ewald Gawlik "Oberschlesier"

Jedes Mal ist diese Tracht ein Blickfang für alle Anwesenden und das verdanken wir Dr. Peter Gonsior, der vor mehr als zwanzig Jahren die Anschaffung der gieschewalder Tracht für unsere Kreisgruppe anregte und das in die Tat umsetzte.

Erich Plischke

Heiteres aus Oberschlesien

Franzek kommt zum Antek zu Besuch. Er will bei ihm ein paar Tage bleiben. Abends führt Antek den Franzek in ein Zimmer im Dachboden. „No Franzek, da kannst Du hier die paar Nächte schlafen“, sagt Antek. Franzek mustert die Stube wo in der Mitte ein Eimer steht, in den von der Decke Wasser reintropt. Erstaunt meint er: „Ist das hier immer so?“ Antek beruhigt seinen Kumpel: „No, ist sich nicht immer so! Ist so, nur wenn draußen regnet!“

* * *

Termine und Veranstaltungen

Sehr wichtig, bitte beachten!!!

Wie immer haben wir auch für dieses Jahr 2022 unsere Veranstaltungen geplant und in einem Veranstaltungskalender unserer Kreisgruppe bekannt gegeben. Leider gelten die Einschränkungen bezüglich der Bekämpfung der Corona-Pandemie immer noch. Trotzdem bringen wir an dieser Stelle eine Vorschau auf die geplanten Treffen und Veranstaltungen in den Monaten April, Mai und Juni. Ob und in welcher Form diese stattfinden können, werden wir sie, soweit es möglich ist, informieren. Sie können uns auch gerne immer wieder unter folgenden Nummern telefonisch erreichen:

Erich Plischke, Tel.: 08121-41543, Mobil: 0174-8449524

Norbert Gröner, Tel.: 08631-3519842

Anton Lubojanski, Mobil: 0176-84604913

Gertrud Müller, Tel.: 089-685488

* * *

Bereits abgesagt ist:

Die Monatsversammlung am 09. April 2022

* * *

Geplant sind: (Bitte, informieren sie sich vorher!)

14. Mai, Samstag 15:00 Uhr Monatsversammlung mit Muttertagsfeier HDO Gaststätte

21. Mai, Samstag 17:00 Uhr Schlesische Maiandacht in der St. Jakobskirche, Unterer Anger

05. Juni, Sonntag 11:00 Uhr Minderheitenwallfahrt auf dem St. Annaberg in Oberschlesien

Wenn möglich, werden wir mit einer Delegation daran teilnehmen

18. Juni, Samstag 18:30 Uhr Patrozinium des Knappenvereins Peißenberg auf der Neuen Berghalde

Wenn möglich, werden wir mit einer Delegation daran teilnehmen

* * *

Vorschau auf den Monat Juli: (bitte vormerken)

09. Juli, Samstag 15:00 Uhr Monatsversammlung HDO Gaststätte

23./24. Juli, Samstag/Sonntag St. Anna Wallfahrt in Altötting

Wenn möglich, werden wir mit einer Delegation daran teilnehmen

* * *

Personalien

Unsere Geburtstagkinder

Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen alles Liebe und Gute und noch viele gemeinsame Jahre im Kreis Ihrer Familie und in unserem Kreis!

April

3 Malcherzyk Anna
 3 Rogotz Georg
 4 Schroeder Ernst
 6 Kampa Edeltraud
 9 Sedlaczek Christine
 10 Kurcius Stefan
 16 Günther Anita
 16 Kulik Sylvia
 20 Henkel Brigitte
 20 Henkel Helene
 21 Viola Beate
 25 Mixa Walter Bischof
 26 Topel Helga
 26 Wersch Ludwig
 27 Henkel Bernadette

Mai

2 Kurcius Cornelius
 5 Dudek Hubert
 5 Schwierz Stanislaus
 13 Werschowitz Hans-Dieter
 18 Piskon Claudius
 23 Borkert Alice
 30 Michalik Erwin

Juni

5 Schotola Christa
 6 Topel Norbert
 8 Henkel Heinrich
 11 Czichon Peter
 13 Lubojanski Anton
 14 Miertschyk Johanna
 17 Arndt Brunhilde
 18 Kurcius Christiane
 21 Kurcius Irene

Herzlichen Dank

an folgende Mitglieder und Gönner, die uns eine Spende zukommen ließen:

**Fr. Barbara Klimek-Tietz, Hr. Norbert Gröner, Fr. Anna Malcherzyk,
 Fr. Rosenarie Sigula, Fam. Lazarek**

Unsere Verstobenen

Wir trauern um unsere langjährige treue Mitglieder



Hans Dieter Miller

*26.01.1935 in Hindenburg
 +03.12.2021 in Notzing



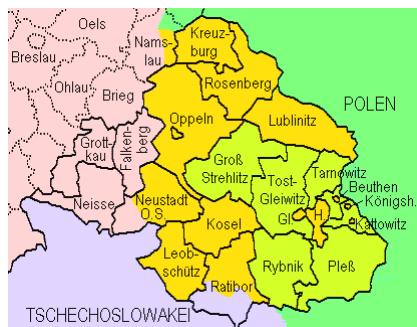
Lydia Topel

* 06.07.1938 in Andreshütte
 +05.12.2021 in München

20. März 1921 - Volksabstimmung in Oberschlesien

Jahr für Jahr war der März ein Monat in dem unsere Landsmannschaft an die Volksabstimmung in Oberschlesien erinnerte. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft erinnerte im März an den Kampf der Deutschen um ihr Selbstbestimmungsrecht in der neugegründeten Tschechoslowakei. Unsere Monatsversammlung am 07. März 2020 hatte zum Thema eben dieses Referendum vom 20. März 1921 in Oberschlesien. Damals hat niemand daran gedacht, dass diese Gedenkstunde bis heute die letzte war, in der wir über das historische Ereignis in unserer Heimat sprachen. Ein Jahr später, im März 2021, waren es einhundert Jahre vergangen, als die Oberschlesier aufgerufen wurden, abzustimmen über den Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland. Dieses Jubiläum wollten wir mit einem Festakt würdig und angemessen begehen. Doch es kam alles anders als wir alle es erwartet haben. Das Covid-19 Virus verbreitete sich in der Welt zu einer Corona-Pandemie. Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie ließen es nicht zu, dass die Jubiläumsveranstaltung zur Abstimmungsgedenken am 13. März 2021 stattfinden konnte. Und auch im laufenden Jahr musste die Monatsversammlung zum Thema Volksabstimmung in Oberschlesien abgesagt werden. Das ist sehr zu bedauern, denn gerade diese Gedenkveranstaltungen hatten immer einen großen ideellen und wegweisenden Charakter. In Referaten, Vorträgen und Präsentationen wurde die Geschichte Oberschlesiens kurz nach Ende des ersten Weltkrieges dargestellt. Aus verschiedenen Perspektiven wurden die Ereignisse und die daraus resultierenden Folgen aufgezeichnet und beleuchtet.

Vor etwas mehr als einhundert Jahren hat der neu gegründete Staat Polen Ansprüche an Oberschlesien, der Preußischen Provinz Deutschlands, erhoben. Die bis dahin friedlich



nebeneinander in Oberschlesien lebenden Deutschen und Polen wurden durch Versuche der Polen mit Aufständen und Agitation gegeneinander aufgehetzt. Um die Lage zu kontrollieren, wurden in Oberschlesien englische, französische und Italienische Truppen der Besatzungsmächte stationiert. Schließlich wurde den Oberschlesiern das Recht auf Selbstbestimmung zugesprochen und damit konnten sie in einer Volksabstimmung entscheiden, ob sie bei Deutschland verbleiben oder an Polen angeschlossen sein möchten. Bei sehr hohen Beteiligung an der Abstimmung votierten über 60% der Oberschlesier für den Verbleib bei Deutschland. Trotz dieses Votums

entschied die Botschafterkonferenz, dass Oberschlesien geteilt wird und so musste am 15. Juli 1922 Ostoberschlesien an Polen abgetreten werden. Damit wurde zwar das Recht auf Selbstbestimmung den Oberschlesiern zugebilligt, aber mit der Entscheidung zur Teilung wieder außer Kraft gesetzt.

Das Selbstbestimmungsrecht wurde damals auch anderen Volksgruppen verwehrt, als Beispiel sind hier die Sudetendeutschen und die Südtiroler zu nennen. Dieses Selbstbestimmungsrecht ist ein zentrales Recht jedes Volkes oder Völkergruppe und das haben wir immer bei unseren Veranstaltungen zur Volksabstimmung in Oberschlesien unterstrichen, hervorgehoben und angemahnt. Dieses Recht galt schon vor einhundert Jahren und gilt auch heute. Doch wenn heute ein souveränes, demokratisches Land, Ukraine, durch einen von einem Despoten regierten Staat, Russland, überfallen und in einen Krieg hineingezogen wird, führt uns deutlich vor Augen, dass das Selbstbestimmungsrecht auch heute mit den Füßen getreten, zerbombt und mit den Panzern niedergewälzt wird. Das Volk erleidet Tote, Verletzte und viele, die flüchten müssen, die Heimat wird zerstört. Nur die Hoffnung, dass dieses Grauen mal ein Ende findet, gibt ihm die Kraft und den Willen zum Überleben.

Im Glauben, dass die Menschheit aus der Geschichte lernt, werden wir weiterhin an die Volksabstimmung in Oberschlesien vom 20. März 1921 erinnern und das Recht auf Selbstbestimmung jedes Volkes anmahnen.

Rückschlag für deutsche Minderheit in Polen

Am 17. Dezember 2021 beschloss das polnische Parlament den Etat für Deutsch als Minderheitensprache um fast 40 Millionen Zloty (das sind etwa 10 Millionen Euro) zu kürzen. In den nächsten Jahren sollen weitere Kürzungen folgen. Zudem soll ab September 2022 der Unterricht in Deutsch als Minderheitensprache von jetzt drei Unterrichtsstunden auf eine Unterrichtsstunde pro Woche reduziert werden. Andere Minderheitensprachen sind von diesen Kürzungen nicht betroffen. Das bedeutet einen klaren Verstoß gegen die grundlegende Menschenrechte und eine Diskriminierung der deutschen Minderheit in Polen. Dazu lesen sie bitte auch die nachfolgende Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen mit der Erklärung des BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius.

Der Deutsche Freundschaftskreis der Woiwodschaft Schlesien hat eine Petition gegen die Kürzungen gestartet. Diese kann auch online unterzeichnet werden. Der Link dazu ist über die Internetseite des DFK Schlesien (dfkschlesien.pl) zu finden.

Inzwischen gab es auch öffentliche Kundgebungen in den die deutsche Minderheit gemeinsam mit den polnischen Nachbarn gegen die Diskriminierung der Deutschen demonstriert haben.

Erich Plischke



Die Protestierenden haben auch mithilfe von Sprüchen auf die Diskriminierung aufmerksam gemacht.

Foto: Rudolf Urban / Wochenblatt

Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen

Diskriminierung der Deutschen in Polen verstößt gegen grundlegende Menschenrechte

BdV erinnert an Internationalen Tag der Muttersprache

Zum Internationalen Tag der Muttersprache am 21. Februar 2022 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: Der Internationale Tag der Muttersprache der UNESCO erinnert daran, dass Sprache zum einen das Selbstverständnis eines jeden Menschen bestimmt und zum anderen eine der wichtigsten Grundlagen jeder kulturellen Identität ist. Sprachliche Vielfalt trägt zum gegenseitigen Verständnis wie zum Respekt vor anderen Kulturen maßgeblich bei.

Daher ist es gerade in Europa des 21. Jahrhunderts eine negative Entwicklung, dass in Polen die in ihren Heimatgebieten seit Jahrhunderten lebenden Deutschen jetzt durch staatliche Diskriminierung im Erlernen ihrer Muttersprache behindert werden sollen. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Menschenrechte.

Nach einem Haushaltsbeschluss des polnischen Parlamentes hat das dortige Bildungsministerium angeordnet, den muttersprachlichen Unterricht für die deutsche Minderheit in Polen von 3 auf 1 Wochenstunde zu kürzen. Gleichzeitig wurde die finanzielle Förderung des Unterrichts um 10 Millionen Euro abgesenkt. Andere ethnische und nationale Minderheiten in Polen sind von solchen Kürzungen nicht betroffen.

Diese deutliche Diskriminierung eigener Staatsbürger erinnert an die Zeit kommunistischer Diktatur und lässt sich auch nicht damit entschuldigen, dass man Deutschland in Zugzwang setzen will, den herkunftssprachlichen Unterricht für in Deutschland lebende Polen zu verbessern. Im Gegenteil zeigt sich darin, dass erneut Minderheiten einseitig instrumentalisiert und in Geiselnhaft genommen werden, um politische Ziele durchzusetzen und vorhandene Narrative zu bedienen. Wie wenig es dabei tatsächlich um die Sache geht, zeigen die Reaktionen der Polonia in Deutschland. Den ansonsten guten deutsch-polnischen Beziehungen hat die polnische Regierung einen Bärendienst erwiesen.

Es ist gut, dass der Sachverständigenrat des Europarates die Diskriminierung sofort öffentlich verurteilt und Polen vor dem Hintergrund seiner Verpflichtungen aus der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen als auch aus dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten aufgefordert hat, sich zu erklären. Ebenso wichtig ist es, dass viele Fürsprecher in Deutschland sich bereits deutlich hinter die deutsche Minderheit gestellt haben.

Auch der Bund der Vertriebenen steht fest an der Seite Deutschen in Polen. Gemeinsam mit den deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedlern stehen sie für grenzüberschreitende Verständigung, für Brückenbau und für ein geeintes und friedliches Europa ein. Auch daher fordern wir Polen anlässlich des Internationalen Tags der Muttersprache auf, nationale wie internationale Verpflichtungen zu achten und die Diskriminierung seiner eigenen, loyalen Staatsbürger zu beenden.

Alle weiteren zwischenstaatlichen Themen gehören in die Verhandlungen des deutsch-polnischen Runden Tisches. Hier ist die Bundesregierung weiterhin gefordert, auch die Anliegen der deutschen Minderheit in Polen wie bisher mit Nachdruck und diplomatischem Geschick zu vertreten.

Stellungnahme des VdG angesichts der gesetzlichen Diskriminierung der deutschen Minderheit

Der Vorstand des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen verurteilt hiermit lautstark und entschieden die Einführung der Diskriminierung der deutschen Minderheit und die Stigmatisierung von Kindern, die Deutsch als nationale Minderheitensprache lernen, in das polnische Rechtssystem, die nationale und ethnische Minderheitenpolitik und das Bildungsrecht in Polen.

Erfolgt ist diese Diskriminierung letztendlich am 4. Februar 2022, als der polnische Minister für Bildung und Wissenschaft Przemysław Czarnek die Verordnung zur Änderung der "Verordnung über die Bedingungen und die Art und Weise, wie Kindergärten, Schulen und öffentliche Einrichtungen die Aufgaben erfüllen, die der Erhaltung der nationalen, ethnischen und sprachlichen Identität von Schülern dienen, die nationalen und ethnischen Minderheiten und Gemeinschaften angehören, und die eine Regionalsprache sprechen" veröffentlichte. Die Veränderung, die zweifellos als historisch in der Geschichte der Republik Polen bezeichnet werden kann, ist in einem einfachen Satz enthalten: "In Paragraf 8 Absatz 3 werden nach den Worten 'im Umfang von 3 Wochenstunden' die Worte 'und bei Schülern, die der deutschen Minderheit angehören, 1 Wochenstunde' eingefügt". Mit diesem Satz wurde die Aufteilung von Schülern, die nationalen Minderheiten angehören, in zwei Kategorien auf der Grundlage ihrer Staatsangehörigkeit eingeführt.

So wird eine der in Polen anerkannten nationalen und ethnischen Minderheiten einer besonderen Diskriminierung ausgesetzt. Wir sind davon überzeugt, dass die Einführung doppelter Standards für verschiedene Gruppen in einer ähnlichen Situation im Widerspruch zu Artikel 1 der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" steht, in dem es heißt: "Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren" und Artikel 32 der polnischen Verfassung, der besagt, dass "1. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Jede Person hat das Recht auf Gleichbehandlung durch die öffentlichen Behörden. 2. Niemand darf im politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Leben diskriminiert werden, aus welchem Grund auch immer."

Vor zwei Jahren feierten wir den 15. Jahrestag des "Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten". Darin lesen wir: "Artikel 6.1. Die Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Minderheit ist verboten. 2) Die Behörden sind verpflichtet, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit: 1. Die volle und tatsächliche Gleichstellung von Angehörigen einer Minderheit und Angehörigen der Mehrheit im wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Leben gefördert wird; 2. Personen geschützt werden, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Minderheit Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt ausgesetzt sind; 3. der

interkulturelle Dialog gestärkt wird." Es ist unschwer zu bemerken, dass die am 4. Februar 2022 erlassene Verordnung auch im Widerspruch zu diesem Rechtsakt steht.

Der jetzigen Entscheidung ging die Tatsache voraus, dass das polnische Parlament am 17.12.2021 bei der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes für das Jahr 2022 gleichzeitig eine Änderung verabschiedete, die eine erhebliche Kürzung der für den Unterricht in den Sprachen der nationalen und ethnischen Minderheiten bereitgestellten Mittel im Bildungsbereich des allgemeinen Zuschusses für lokale Regierungseinheiten vorsah. Gegen diese Entscheidung, die die Kommunalverwaltungen, die Lehrer, aber vor allem die Bildung der Jüngsten trifft, bezog der Ombudsmann klare Stellung: "Als Ombudsmann kann ich damit nicht zustimmen, dass die Kürzung von Ausgaben auf Kosten von Gemeinschaften oder Gruppen erfolgen sollte, die in verschiedenen Bereichen des sozialen oder kulturellen Lebens ohnehin oft an den Rand gedrängt werden und denen die staatlichen Institutionen besonders verpflichtet sind". Auch Vertreter der deutschen und anderer Minderheiten, Experten, Akademiker, Geschäftsleute, Lehrer und Vertreter der Polonia in Deutschland sprachen sich gegen diese Maßnahme aus. Petitionen dagegen wurden von rund 10.000 Wissenschaftlern, Unternehmern und Eltern unterzeichnet. Auch der polnische Senat, der die Rechte von Minderheiten als Verfassungsgut anerkennt, schlug eine weitere Änderung vor, die die reduzierte Subvention wiederherstellt. Trotz zahlreicher Gegenstimmen wurde die Änderung schließlich am 27. Januar 2022 abgelehnt und die Mittel für den Unterricht der Minderheitensprachen erheblich gekürzt. Es fiel uns jedoch schwer zu glauben, dass es vor über dreißig Jahren nach der Errichtung des demokratischen Systems möglich ist, eine so eklatante Diskriminierung der eigenen Bürger und in diesem Fall der Kinder aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit in das Rechtssystem aufzunehmen.

Die Rhetorik, die die oben genannten Maßnahmen begleitet, verstärkt die negative öffentliche Stimmung gegenüber nationalen und ethnischen Minderheiten, und insbesondere gegenüber der deutschen Minderheit. Angesichts der ungünstigen Atmosphäre, die Minderheiten umgibt, und der Tatsache, dass die Diskriminierung polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität rechtlich sanktioniert wird, fordern wir die Regierung der Republik Polen und insbesondere Minister Przemysław Czarnek, Professor der Katholischen Universität Lublin dazu auf, auf die Worte einer großen Autorität zu hören, die mit seiner Alma Mater verbunden ist, des heiligen Johannes Paul II, der in seiner Botschaft zum XXII Weltfriedenstag „Um Frieden zu schaffen, Minderheiten achten“ vom Jahr 1989 schrieb: "Wenn die Kirche von Diskriminierung im Allgemeinen oder von spezifischer Diskriminierung spricht, die Minderheitengruppen schadet, wendet sie sich in erster Linie an ihre eigenen Mitglieder, unabhängig von deren Stellung oder Verantwortung in einer bestimmten Gesellschaft. So wie es in der Kirche keine Diskriminierung geben darf, kann auch kein Christ wesentlich Strukturen oder Haltungen fördern oder unterstützen, die Menschen von anderen Menschen oder Gruppen von anderen Gruppen trennen".

Als Bürger der Republik Polen, die mit ihren Steuern zum Staatshaushalt beitragen und die die gleichen Rechte und Pflichten haben wie andere Bürger, sowohl diejenigen, die der Mehrheit angehören, als auch diejenigen, die nationalen und ethnischen Minderheiten angehören, und die von der Richtigkeit ihrer Empörung über die uns auferlegte Diskriminierung überzeugt sind, erwarten wir, dass die Änderung vom 4. Februar 2022 aus dem Rechtsverkehr gezogen wird. Wir teilen Ihnen mit, dass wir uns durch die Entscheidungen der Behörden berechtigt und gezwungen sehen, alle verfügbaren rechtlichen, medialen und gesellschaftlichen Mittel im In- und Ausland einzusetzen, um die verfassungsmäßige Ordnung gegenüber uns wiederherzustellen.

Wir fordern auch die europäischen Institutionen und die Regierungen der Mitgliedsstaaten des Europarates, die OSZE, die Europäische Union und insbesondere die deutsche Bundesregierung auf, in den internationalen und bilateralen Beziehungen mögliche Maßnahmen zu ergreifen, um die europäischen Werte zu verteidigen, die durch die oben genannten Beschlüsse des Sejm und der polnischen Regierung verletzt werden. Jeder muss auch mit größerer Entschlossenheit fordern, dass die Republik Polen die Verpflichtungen, die sich aus der ratifizierten Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ergeben, in vollem Umfang erfüllt, da ihre Bestimmungen wirksam vor den Situationen schützen, die wir gerade erleben.

Wir lassen uns auch von den Worten des Unterzeichners, Bernard Gaida leiten, die er bei den diesjährigen Gedenkveranstaltungen in Gleiwitz, Schwientochlowitz und Lamsdorf, zur Erinnerung an die Nachkriegstragödie der unschuldigen schlesischen Zivilbevölkerung sprach: "Die Diskriminierung, vor der wir heute die Augen verschließen, wird nur noch zunehmen".

Bernard Gaida

Vorsitzender des Vorstands des VdG in Polen

Oppeln, den 7. Februar 2022

Das Osterfest und seine Bräuche

Von Ria Piekara (Auszug) *Kindheitserinnerungen aus Oberschlesien* Husum Verlag

Dann kam der 2. Feiertag, der Tag, an dem die Jungen die Mädchen mit Wasser bespritzten. Die Mädchen auf der Strafe mussten höllisch aufpassen, dass sie den Jungens nicht in die Hände fielen, sonst kamen sie pitschnass nach Hause.

Am Vormittag eines 2. Feiertages saß das kleine Mädchen auf dem breiten Fensterbrett in der Küche und wartete. ... Das kleine Mädchen wusste ganz genau, warum die Strafe so leer war. Kein Mädchen wagte sich hinaus — und die Jungens würden schon kommen. ...

Sie alle waren „bewaffnet“ mit einer Wasserblase. Diese Gummibläse war ein gewöhnlicher Schnuller, „Nuppel“ genannt, den man für wenige Groschen in der Drogerie beim Wemmer kaufen konnte. Dieser Nuppel wurde über den Wasserhahn gestülpt, der sich in vielen Häusern mit dem Ausguss im Flur befand, und mit Wasser aufgeblasen wie ein Luftballon. ...

Denn gegen die Mädchen sollte sich der Wasserstrahl in Kürze richten, wenn sie aus der Kirche kamen. Das würde bald ein Geschrei und Gelächter auf der Straße geben, denn die Mädchen legten ihren Ehrgeiz darin, möglichst trocken nach Hause zu kommen. Die Jungen dagegen stürmten mit viel Geschrei die kleinen Festungen und manch Erwachsener bekam auch etwas ab, wenn die Jagd nach den Mädchen zu wild wurde. Diese Jagd nach den Mädchen hatte bei den Jungen natürlich einen bestimmten Zweck. Jedes Mädchen, das angespritzt wurde, musste dem Jungen ein Osterei schenken.

Gesitteter ging es da schon in den Wohnungen und auch bei dem kleinen Mädchen zu Hause zu.

Die meisten Jungen hatten außer der Wasserblase für die Straße noch eine „Uhr fürs „Bessere“. Ein Behälter also, der Größe und Form einer Taschenuhr hatte, nur statt des Knopfes zum Aufziehen, hatte diese Uhr eine kleine Düse. Und gefüllt wurden diese „Uhren* mit etwas Wohlriechendem, das schon vorher gegen „Klebebilder“, „Kulki“ (Murmeln) oder „Bombki* (vorwiegend Uniformknöpfe der Bergleute, mit denen ein besonderes Spiel gespielt wurde!) eingetauscht wurde. ...

Die Jungen kamen dann in kleinen Gruppen, spritzten Mutter und Tochter ein wenig an, nahmen ihr Osterei in Empfang und verschwanden wieder. ...

Das kleine Mädchen wartete insbesondere auf ihre Vettern, die natürlich auch zum Spritzen kamen, vor allem aber auf den Lieblingsvetter Max, der, drei Jahre älter, der beste Spielkamerad des kleinen Mädchens war, und der deshalb auch immer ein besonders schönes Osterei erhielt.

Max kam immer mit Veilchenparfüm, das die Kleine so gerne roch und das Mutter leider verabscheute. Mutter zog immer schon eine Waschbluse an und deutete immer auf die gleiche Stelle, wo hin gespritzt werden sollte, denn nach einer solchen Spritz-Tour rochen Mutter und Tochter nach sämtlichen Wohlgerüchen Arabiens und Maiglöckchen-, Veilchen-, und Flieder-Parfüm ergaben eine für keine Nase zu ertragende Mischung. ...

Dann stürmte er die Treppe hinauf und läutete Sturm. Das kleine Mädchen ging nur zögernd zur Tür und richtete es so ein, dass Mutter zur gleichen Zeit in der Küchentür erschien. ...

Nachdem also die Zeremonie des Anspritzens bei Mutter und Tochter vorbei war, Max sein wunderschönes, buntes Schokoladenei erhalten hatte, wollte er gleich wieder verschwinden. Doch andere Jungens und Vettern waren noch da, auf die er warten wollte.

Plötzlich hörte man einen dumpfen Knall — nicht sehr laut, aber alle hörten ihn — und von einer Sekunde zur anderen ergoss sich aus Max' seinen kurzen Hosenbeinen ein Wasserschwall. Er selber war so erstaunt, dass er mit äußerst dummem Gesicht an sich heruntersah, während das kleine Mädchen in ein recht schadenfrohes Gelächter ausbrach, in das sich auch das Lachen der anderen Jungen und der Eltern mischte.

